

hört die Absichtslosigkeit des Freudehabens und Freudemachens, das Vergessen von Zeit und Raum — es ist sozusagen ein momentanes Eintauchen in die Ewigkeit. Viele würden sich vielleicht auch am Wort von Dorothee Sölle stoßen: „Ich halte Jesus von Nazareth für den glücklichsten Menschen, der je gelebt hat.“ Wir in unserer heutigen Besitzwelt verstehen unter Glück nach Balthasar Staehlin meistens „Haben und Sein“. Doch der „glücklichste Mensch“ ist der gewesen, der bewußt nicht haben wollte, der alles verschenkte, am Schluß sogar sein Leben.

Nach Zeitungsberichten zu schließen, wurde die Vollform dieser Liturgie in der Art eines Sing- und Bewegungsspiels an mehreren größeren Orten mit gutem Erfolg gestaltet. Namentlich auch die junge Generation soll sich freudig daran beteiligt haben.

Während man die Liturgie heute vielfach im Sinne sozialer Zweckhaftigkeit umgestaltet oder zur politischen Kontestation umfunktioniert hat man in diesem „Spiel der Freude“ also bewußt auf den Spielcharakter der Liturgie zurückgegriffen, das Absichtslose, das „momentane Eintauchen in die Ewigkeit“ neu aufgenommen.

Walter Heim, Immensee SZ

Buchbesprechungen

Emmanuel M. Heufelder: WEITE DES HERZENS. Meditationen über den Geist der Benediktusregel. 126 Seiten, kart. DM 9,80. Verlag Friedrich Pustet, Regensburg 1971 (3494).

Der Titel des Buches ist dem Vorwort der Benediktusregel entnommen. Wenn man im körperlichen Leben voranschreitet, wird das Herz weit. Das zeigt sich hier, da Abt Emmanuel es versteht, aus jahrelanger Beschäftigung mit der Regel, aus eigener Meditation aus dem Austausch mit hörenden Menschen die wesentlichen Ideen der Regel darzustellen. Dabei weiten sich diese Grundhaltungen zu einer Spiritualität, die auch für Menschen außerhalb der Klöster belebend und beseelend sein kann. Gerade diese Beziehung wird immer wieder herausgearbeitet. Einige Hauptgedanken wie Gebet, Gemeinschaft, Autorität, Liebe, Liturgie beweisen ihre Aktualität über die Jahrhunderte hinweg. Das mag daher kommen, daß die Regel kein System des geistlichen Lebens entwickelt hat, sondern den Geist des Evangeliums in einer bestimmten Ausprägung wiedergeben wollte. So dürften diese Meditationen manchen suchenden Christen in der Unsicherheit und Ratlosigkeit unserer Tage zur Orientierung und zur Vertiefung der Gottes- und Nächstenliebe verhelfen.

Dr. P. Ivo Auf der Maur

RELIGIONEN — MISSION — ÖKUMENE. Verkündigung und Forschung, Beihefte zu „Evangelische Theologie“, 16. Jahrgang, 1971, Heft 2, S. 1—95. Herausgegeben von Carsten Colpe und Hans Jochen Margull. Chr. Kaiser Verlag, München, DM 9,—. (3495)

Das Heft bringt drei Literaturberichte, einen von Hans Jochen Margull „Überseeische Christenheit“ (S. 1—54), einen von Hans G. Kippenberg „Wege zu einer historischen Religionssoziologie“ (S. 54—82) und einen von Peter von der Osten-Sacken „Beiträge zur Umwelt des Neuen Testaments“ (S. 82—95). Margull bietet eine umfangreiche Literatur über die Christenheit in der Dritten Welt, wobei man jedoch eine Auswertung der Fachzeitschriften von katholischer Seite, wie Zeitschriften für Missionswissenschaft und Religionswissenschaft, Neue Zeitschrift für Missionswissenschaft, vermißt. Aber auf Grund dieser Veröffentlichungen weiß M. in einer echt ökumenischen Überschau das Wesentliche zusammenzustellen, so daß bei den besprochenen und typischen Ländern die Schwerpunkte der Missionsprobleme sich herauskristallisieren. (Bei Nigeria wäre Modupe Oduyoye, The planting of Christianity in Yorubaland 1842—1888, Ibadan 1969, zu nennen.) Die Literatur über Religion unter verschiedenen Aspekten beurteilt und wertet Kippenberg. Auffallend ist die starke Beziehung zum sozialen Moment. Von der Osten-Sacken sichtet kritisch Publikationen über die Um-